

3



NICHT ZU ÜBERHÖREN
In Gelsenkirchen sprengten Kiss & Co. vergangenes Wochenende die Dezibel-Grenzen.

4



NICHT ZU ÜBERSEHEN
In Indien säumen brennende Scheiterhaufen das Flussufer in der „ältesten Stadt der Welt“.

5



NICHT ZU BREMSEN
In Köln begeisterte der Philosoph Slavoj Žižek mit Humor und Ausdauer die phil.Cologne.

6



NICHT ZU FASSEN
Die kürzlich in Irland legalisierte Homo-Ehe lässt viele Gemüter hochkochen.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Grauzone: Unklar umgrenzter Pufferbereich, politisch, rechtlich, ... farblich. Gerade da kennt das farbenleere Grau zahllose Abstufungen. Schattierungen wie stahl- und bleigrau erinnern an Metalle, weitere an Gesteine wie Schiefer, Basalt und Anthrazit. Weißgrau, blaugrau oder schwarzgrau biedern sich anderen Farben an, und manche sind nach Tieren – mausgrau – oder Brandrückständen benannt – aschgrau. Besonders die monumentale Betonhaftigkeit der RUB zeigt diese Farbtonleiter in all ihrer gräulichen Pracht. Schon im Morgengrauen, wenn Studis den Ort des Grau(en)s betreten, graust ihnen angesichts des ästhetischen Sadismus der Alma Mater, die in Fachkreisen als „Fifty Shades of Grey“ der Architektur gilt. Wäre es für die grauen Eminenzen im Rektorat da nicht naheliegender gewesen, zur Fünfzigjahrfeier dem omnipräsenten Grau statt dem seltenen – nur im Logo vorkommenden – Blau zu huldigen? Statt Blaupause also GrauZone. Passt auch politisch viel besser zu einem Event, an dem Burschenschaften teilnehmen.

:joop

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Gewerkschaftsrechte auf dem Friedhof der Geschichte: Sensemann Andrea Nahles bereitet dem Streikrecht quasi ein Ende.

Karikatur ck

DEMOKRATIE

Trotz Verhandlungen mit der GDL: Tarifeinheitsgesetz wird in Kraft treten

(Un)Tote leben länger

Neoliberale Inventur: Mit dem Tarifeinheitsgesetz wird es für kleine Gewerkschaften wie die GDL nicht mehr möglich sein, Tarifabschlüsse zu erzielen, noch für ihre Beschäftigten zum Streik aufzurufen. Aktuell vertritt die Gewerk-

schaft der LokführerInnen auch in den Verhandlungen einen harten Kurs. Unklar ist, was dabei für die Beschäftigten heraus kommt. Wird sie noch, bevor das Gesetz Anfang Juli in Kraft tritt, zum Arbeitskampf aufrufen oder ruht das

Streikrecht schon auf dem Margaret Thatcher-Friedhof? Wir bringen schon mal auf Seite 6 eine Trauerrede.

:Die Redaktion

RASSISMUS

Zum Gedenken an den Brandanschlag in Solingen vor 22 Jahren

Als dumpfer Fremdenhass Menschenleben zerstörte

Am 29. Mai 1993 hatten vier junge Neonazis in Solingen das Haus der türkischen Familie Genç angezündet. Zwei Frauen und drei Mädchen starben; die anderen 14 BewohnerInnen erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Die Gedenkveranstaltung fand beim zugehörigen Mahnmal statt, welches zwei stilisierte Menschen zeigt, die gemeinsam ein Hakenkreuz zerreißen. Umgeben sind die beiden Metallfiguren von einem bis heute wachsenden Wall aus inzwischen über 5.000 handgroßen Metallringen, auf denen die Namen von Leuten stehen, die

sich damit gegen Fremdenhass positionieren wollen.

Schulministerin Sylvia Löhrmann (Grüne) bezeichnete das Erinnern in ihrer Rede vor Ort als „wichtig, richtig und nötig“, gerade auch im Hinblick auf aktuelle Erscheinungsformen von Fremdenfeindlichkeit und Islamfeindlichkeit. Löhrmann lobte zudem die Überlebende Mevlüde Genç als „herausragendes Vorbild für uns alle“. Genç hat sich seit jenem Anschlag auf ihre Familie für ein harmonisches Zusammenleben der deutschen und türkisch(stämmig)en Bevölkerung in Solingen eingesetzt.

„Lasst uns Hand in Hand miteinander leben“

Durch den Brand verlor Mevlüde Genç damals zwei Töchter, zwei Enkelinnen und eine Nichte. Sie äußerte jedoch wenige Tage darauf: „Der Tod meiner Angehörigen soll uns öffnen, Freunde zu sein. Lasst uns Hand in Hand miteinander leben.“ Für ihr Engagement für die interkulturelle und interreligiöse Verständigung erhielt sie 1996 das Bundesverdienstkreuz und im April 2015 den Landesverdienstorden von NRW.

:Gastautor Patrick Henkelmann

CAMPUSGESCHEHEN

Fortsetzung des Interviews mit dem „Unterstützungskreis Politikverbot“

„Eine Anti-Politik-Patrouille aufstellen“

Bei der BlauPause steht noch jede Menge Arbeit an: Dieser Meinung ist zumindest der „Unterstützungskreis Politikverbot“ bezüglich der zahlreichen politischen Gruppen, die am 6. Juni ihre Tische aufklappen werden. Wir sprachen mit Tim und Jens über die dort vertretenen Burschis, ein :bsz-Verbot und eine mögliche Allianz mit der Uni-Verwaltung.

:bsz Wir sind bei Verbannungen und Verboten stehen geblieben. Ihr habt u.a. in einem LeserInnenbrief an uns auch ein Verbot der :bsz gefordert.

Jens: Bei der :bsz sind wir jetzt positiver gestimmt, da wir ja jetzt auch Artikel über uns drin haben ...

... aber sind wir nicht politisch?

Jens: ... die :bsz hat schon auch politischen Charakter. Nicht mehr so stark wie früher; es wird jetzt, wie gesagt, auch über uns berichtet. Da braucht es auch kein Verbot mehr, aber eine Änderung.

Tim: Des Weiteren ist es ja so, dass man die :bsz immer ändern kann, auch wenn jetzt gerade ein tendenziell guter Weg eingeschlagen wird. Zur

Zeit ist es natürlich eine Institution, mit der man kurzfristig eine Allianz eingehen kann und gleichzeitig ist auch die „Unpolitischwerdung“ der :bsz ein Symptom dafür, dass wir mit unserem Anliegen auf fruchtbaren Boden stoßen.



Karikatur: kac

Visionen für ein totales Politikverbot bei der BlauPause: Die APP (Anti-Politik-Patrouille) im Einsatz gegen politische Studis.

Aber es besteht auch die Gefahr, dass sich das nochmal ändern kann, denn ein politischer Artikel ist ja schnell mal publiziert.

Heißt es, dass wir mittlerweile auch ein sehr guter Bündnispartner sind, weil wir die Burschenschaften verteidigen und mit unpolitischen Freiräumen wie Fitnessstudios für Frauen vergleichen?

Jens: Burschenschaften würde ich aber nicht als unpolitisch betrachten. Das ist auch unsere Kritik an der BlauPause. Das verwundert uns auch so ein bisschen, dass die Uni nicht ihr beschränktes Politikverbot auch bei den

Burschenschaften durchsetzt und damit auch rechtsextreme und nationalistische Äußerungen verbietet.

Dabei sind schon viele extremistische Gruppen wegen der Gefahr der Politisierung berechtigterweise von der BlauPause ausgeschlossen. Das ist auch richtig so! Aber reicht das nicht?

Jens: Das mit der BlauPause ist schon enttäuschend für uns. Das ist nicht konsequent durchgezogen worden, sonst gäbe es ein komplettes Politikverbot. Ich kann der Uni-Leitung nur sagen: Es gibt auch Menschen, die Euch unterstützen. Wenn Ihr Politikverbote machen wollt, wir sind an Eurer Seite.

Was würdet Ihr denn genau tun?

Jens: Erstmal wäre es spannend, uns mit der Uni-Leitung zu treffen, um zu gucken, wie wir uns da koordinieren können. Ich würde da gerade auch das Dezernat V zu einladen. Es gibt ja auch das Gerücht bezüglich des altertümlichen Campusfestes, wo ja das Dezernat V sagt, es ist überlastet und deshalb kann es nicht stattfinden. Und wo das Dezernat V überlastet ist, würden wir natürlich weitere Vorgehen von politischen Verboten unterstützen. Wir könnten uns auch vorstellen, auf der BlauPause so eine Art Anti-Politik-Patrouille aufzustellen, um das teilweise Politikverbot dann auch durchzusetzen, wenn die Uni-Leitung das möchte.

Das Landes-ASten-Treffen und seine Koordination

Der Lobbyverband der Studierenden



Die alte, die alt-neue und die neue Koordination der NRW-Studi-Vertretungen: (v. l.) Heraldo Hettich, Sonja Lohf, Michael Schema.

Foto: Sonja Lohf

Studiendauer ist nicht alles

Michaels und Sonjas Aufgabe ist es tatsächlich, die studentischen Vertretungen NRWs zu koordinieren. Die Position der beiden ist also dezidiert keine SprecherInnen- oder gar Vorsitzendenstelle. Entscheidungen, Thesen und Positionen (wie zuletzt die Stellungnahme gegen die Überlegungen vonseiten der Politik, nachgelagerte Studiengebühren ein-

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern! Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



Die Fröhliche Wissenschaft

„... der berühmteste Satz dieses Marktschreiers: *The medium ist the message.*‘ Trotz seiner provozierenden Idiotie ver-rät er mehr, als sein Urheber weiß. Er stellt den tautologischen Zug der Medienmystik auf das Genaueste bloß: das einzig Bemerkenswerte am Fernsehgerät wäre ihm zufolge der Umstand, daß es läuft; eine These, die angesichts der amerikanischen Programme allerdings etwas Verführerisches hat.“

— Hans Magnus Enzensberger (geb. 1929, deutscher Publizist) über Marshall McLuhan (s. :bsz 1944 an dieser Stelle) in: „Baukasten zu einer Theorie der Medien“ (1970)

Tim: Des Weiteren kommt es natürlich auch immer auf die Reaktion an. Wir müssen jetzt erst mal die Resonanz auf diesen :bsz-Artikel abwarten.

:Benjamin Trilling

➔ In der nächsten Ausgabe geht es weiter mit der Allianz mit der Unileitung, Campuskultur und unpolitischem Aktivsein.

:Marek Firlej

In der Reihe „**DAS AKRONYMICON**“ deckt die :bsz gnadenlos auf, welche Gremien sich hinter obskuren Abkürzungen verbergen, wie viel Macht sie besitzen und was sie vorhaben.

KORREKTUR

Im Akronymicon XII (:bsz 1043) sind uns die Begriffe Universitätsbibliothek und Hochschulbibliothek durcheinandergelassen. Richtig ist: Die Hochschulbibliothek besteht aus der UB und den dezentralen Fachbibliotheken.

VERKEHR

Stadtradeln-Bilanz: Fast 95.000 km gestrampelt

Ich bin ein Cycloholic – auch in Zukunft!

Das *Stadtradeln* in Bochum ging am Sonntag mit dem großen Abschlussfest an der Jahrhunderthalle zuende. Die Stadtverwaltung und Die Grünen ziehen eine positive Bilanz des Wettbewerbs und wollen das Radfahren in Bochum noch populärer machen – weg vom Auto-Image.

„Bochum – Stadt der FahrradfahrerInnen“ lautete das Motto in den vergangenen 21 Tagen, in denen die StadtraderInnen ordentlich in die Pedale treten mussten und es auch taten. Knapp 100.000 Kilometer radelten die Bochumer BürgerInnen – ob zur Arbeit, zum Supermarkt oder als Studierende zur RUB – und legten dabei fast doppelt so viele Kilometer zurück als im Vorjahr (50.086 km). Sebastian Pewnny, Verkehrspolitischer Sprecher der Grünen im Stadtrat, fand nur lobende Worte für die Aktion: „Das Projekt Stadtradeln ist eine echte Bereicherung für die Stadt und

Region und steht für mehr Klimaschutz und alternative Verkehrsmittel.“ Auch die Stadt Bochum selbst freut sich über die große Teilnahme an der Aktion: „Im Vergleich zum letzten Jahr ist das ein beachtliches Ergebnis“, sagt Barbara Gottschlich vom Presse- und Informationsamt Bochum und fügt hinzu: „Wir hoffen, die Aktion Stadtradeln im nächsten Jahr erneut durchführen zu können.“

„Ein gesellschaftliches Verständnis implementieren“

Für 21 Tage auf das Auto und öffentliche Verkehrsmittel weitestgehend verzichten. Das sollte mit dem Stadtradeln erreicht werden und die TeilnehmerInnen daran erinnern, dass Umweltschutz bei einem selbst beginnt und sogar Spaß machen kann. „Der Gebrauch des Rads wird sogar belohnt und fördert zugleich die Gesundheit“, meint Pewnny und verweist auf die Verantwortung der BürgerInnen: „Wenn wir ein gesellschaftliches Verständnis

RUHR-UNI

Vom 8. bis zum 12. Juni: Internationale Woche an der RUB

Wenn das Fernweh kommt

An den Betonplatten-Charme der RUB mag man sich mit steigender Fachsemesterzahl ja irgendwann gewöhnt haben, aber hin und wieder packt den ein oder anderen eben doch das Bedürfnis, mal etwas anderes von der Welt zu sehen. Die Internationale Woche, die vom 8. bis zum 12. Juni an der RUB stattfindet, zeigt, dass man dafür gar nicht unbedingt immer in die Ferne schweifen muss.

So stehen bei der Internationalen Woche zwar auch Austauschprogramme mit Unis in aller Welt im Vordergrund, etwa wenn sich am Asien-Tag die chinesische Tongji University oder die Ewha University in Südkorea als Partner-Unis der RUB die Ehre geben, doch die Infoveranstaltung wird eingebettet in ein kulturelles Rahmenprogramm mit japanischem Schwertfechten oder einer Führung durch den kürzlich wiedereröffneten Chinesischen Garten.

Kulturelles wird dem Publikum auch am Osteuropa-Tag am Dienstag geboten. Neben einer Aufführung des Stücks „Die 12 Stühle“ nach einem russischen Literaturklassiker der Autoren Ilja Ilf und Jewgeni Petrow erwarten Euch Lesungen auf Polnisch und Russisch sowie das Fotoprojekt „Die Schönheit Makedoniens“ des Künstlers Dejan Kratjčevski.

Von Gälisch bis Katalanisch

Am Mittwoch bricht die Internationale Woche am Westeuropa-Tag in Gefilde auf,



Ob beim Fahrradflashmob oder beim Stadtradeln: Das beliebte Fahrradverleihsystem „metropolradruhr“ wird von den Studis oft genutzt.

Foto: tims

Studis nutzen die verleihbaren Drahtesel

So haben die Studierenden der RUB im vergangenen Jahr 73.000 Fahrten mit dem Metropolrad zurückgelegt – mit steigender Tendenz. In den ersten vier Monaten des Jahres 2015 wurde das Verleihsystem von den RUB-Studis fast 24.000 Mal genutzt. Damit ist die Ruhr-Universität Bochum bundesweit der attraktivste Standort für den Betreiber nextbike. Um den positiven Stadtradeln-Ef-

fekt aufrecht zu halten, möchte die Stadt Bochum mit weiteren Maßnahmen den Trend zum Rad fördern. Am 19. Juni findet auf dem Dr.-Ruer-Platz der Umwelttag zum Thema klimafreundliche Mobilität statt, wo auch die „besten“ StadtraderInnen ausgezeichnet werden. Fahrradfahren können die BürgerInnen nämlich auch außerhalb der 21-tägigen Aktion – frei nach der Lebenseinstellung des ehemaligen italienischen Radrennfahrers Claudio Chiappucci: Ich bin ein Cycloholic!

:Tim Schwermer

FESTIVAL

Rock im Revier: Provisorium in der Veltins-Arena etabliert sich

Premiere im Pott

Bei den Fans hinterließ *Rock im Revier* auf Schalke gemischte Gefühle: Die einen vermissten die typische Festival-Atmosphäre, die anderen genossen eine ungewohnte Nähe zu den KünstlerInnen.

Es war einfach nicht das, was man erwartet hatte, und dennoch waren es drei unvergessliche Tage. Wie auf Festivals üblich, konnten die BesucherInnen bei Rock im Revier campen, aber das war für den Großteil Nebensache. Von den insgesamt 43.500 Rockfans verbrachten lediglich 4.000 ihre Nächte im Zelt. Kein Wunder also, dass die von den VorbestellerInnen erhoffte Open-Air-Atmosphäre nur bedingt aufkam.

Herausragend waren die Bühnenshows der Headliner, die es jedes Mal schafften, das Publikum mitzureißen. Metallica, Muse und KISS gehörten zeitgleich zu den Garantien für vollere Hallen. Und so kamen unweigerlich Fans aus weiten Teilen Deutschlands, um ihre Idole zu sehen. Offensichtlich wurde das am Straßenbild, das von den stimmigen Band-Shirts geprägt wurde. Je nach Tag passete es sich nämlich dem jeweiligen Headliner an, was schon einen gewissen Charme hatte.

Auf Schalke bot die Arena mit ihren Rock-Acts meist eine ungewohnte Nähe, denn schwer war es selten, in die erste Reihe vorzustoßen. Doch das war kein Nachteil: KünstlerInnen mischten sich gerne mal unter die ZuschauerInnen, wie beispielsweise die Deezer Nuts („Word Is Bond“) oder Triggerfinger („I Follow River“) und waren auch für



Rockten das Publikum mit ihrem Symphonic Metal und guter Laune: Epica aus den Niederlanden.

Foto: mar

einen kurzen Plausch gerne zu haben.

Erfolg für VeranstalterInnen

Die VeranstalterInnen blicken positiv auf das Festival zurück und kündigen schon die Fortsetzung von Rock im Revier im nächsten Jahr an. KritikerInnen mögen sagen, dass das Festival kleinere Schwächen hatte, doch sollte man wertschätzen, dass das Festival innerhalb von nur acht Wochen überhaupt organisiert wurde. (Ursprünglich sollte das RiR das Grüne-Hölle-Festival am Nürburgring sein, das abgesagt wurde.) Das macht auch die ZuschauerInnenzahlen verständlich, denn die Umstände entsprechen einem Verkauf bei Ebay, der nur 1 Tag läuft. Und jeder weiß, dass die VerkäuferInnen dabei nicht angemessen verdienen.

Abschließend lässt sich sagen: Das Rock im Revier punktete weniger durch Atmosphäre, überzeugte aber voll durch ihre Bands und die Musik.

:Alexander Schneider



Jede Hochschule hat ihr eigenes Stüppchen zu kochen. Das gilt auch für ihre Studierendenschaften. Manchmal aber tut es Not, dass alle Studierenden in ganz NRW an einem Strang ziehen, etwa wenn es darum geht, unsere Interessen gegenüber der Politik zu vertreten. „Studentische Meinungen werden leider immer noch viel zu wenig beachtet“, sagt Michael Schema aus Köln, der am vergangenen Mittwoch an der RUB zum Koordinator des Landes-ASten-Treffens gewählt wurde.



INFOBOX

Das **Landes-ASten-Treffen**, kurz LAT, versteht sich als landesweite Interessenvertretung der Studierendenschaften in NRW, also als Informationsstelle und Interessenverband der Studis. Damit können studentische Belange besser gebündelt etwa gegenüber dem Landtag vertreten werden. Die **LAT-KO** steht für die Koordination des Verbandes.

SEPUKRALKULTUR

Fremde Bestattungsrituale: Eine Reisebericht über Indien

In der Stadt der brennenden Toten



Smoke on the water: Leichenverbrennungen sind im indischen Varanasi tatsächlich Alltag.

Fotos: Kai Bernhardt

Varanasi, Februar 2015. 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr brennen in der angeblich ältesten Stadt der Welt Feuer am Ufer des Ganges. Davor sitzen Einheimische und Touristen. Sie starren gemeinsam in die Flammen.

Die Situation hat, wenn man sich auf sie einlässt, etwas Meditatives, Beruhigendes. Fast könnte man die Atmosphäre mit der an einem Lagerfeuer vergleichen, außer dass hier neben Holzscheiten auch Leichen brennen.

Auf meiner vierwöchigen Reise durch Indien war ich ein Wochenende in Varanasi. Durch Filme und Bücher wusste ich, was mich in der heiligsten Stadt der Hindus erwartet. Nach der ersten Nacht im Hostel ziehen meine Freunde und ich los, um die Stadt mit ihren zahlreichen Tempeln und Pilgerstätten zu erkunden.

Im Vorfeld habe ich mir viele Gedanken darüber gemacht, wie ich auf die mir fremden, öffentlichen Bestattungsrituale reagieren werde. Was mache ich, wenn ich durch den Geruch und Anblick würgen muss? Würde ich überhaupt hinschauen können?

Situation ist beinahe selbstverständlich

Ich kann hinschauen und die Luft um die Scheiterhaufen ist nicht anders als in den üb-

rigen Teilen der Stadt. Irgendwie ist die Situation völlig selbstverständlich. Scheinbar stört es niemanden, dass wir da sind. Nach wenigen Minuten spricht uns ein Mann an, der kurz zuvor Holz zu der Verbrennungsstätte brachte. Er erzählt stolz, dass in seiner Familie seit neun Generationen die Männer für die Leichenverbrennung in der Stadt zuständig sind. Außerdem erklärt er uns viel zu den Bestattungsritu-

alen. So erfahren wir unter anderem, dass jede Leiche ihren eigenen Scheiterhaufen hat und die Leichen vorher im Ganges gewaschen und mit Ölen eingerieben werden. Letzteres erklärt wahrscheinlich, warum ich die Gerüche nicht als extrem unangenehm empfinde. Uns wird auch beschrieben, dass die Verbrennungen die Seelen der Verstorbenen reinigen sollen. So werden Menschen mit reiner Seele, wie etwa

Kinder, schwangere Frauen und Sadhus („heilige“ Männer) nicht verbrannt. Ihre Leichen werden in die Mitte des Flusses gefahren und dort versenkt. Auf einer Bootstour sehen wir tatsächlich eine weiße aufgequollene Wasserleiche, die neben einem Kuhkadaver auf der Oberfläche schwimmt.

Kulturschock? Nicht wirklich

Wenn ich Freunden aus Deutschland von meinen Erlebnissen berichte, kommt häufig die Frage: „War das nicht voll der Kulturschock?“ Nein. Während meines kurzen Aufenthalts in Varanasi war ich von all den Eindrücken nicht schockiert. Der Tod und der Umgang mit den Verstorbenen wirkten auf mich sehr natürlich. Sterben ist in Varanasi nichts Schlimmes. Im Gegenteil: Dem Glauben nach heißt es, dass Menschen, die in Varanasi sterben und bestattet werden, aus dem Kreislauf von Tod und Wiedergeburt befreit werden. Vielleicht ist genau deshalb die Stimmung während der Bestattung entgegen aller Erwartung nicht von starker Trauer geprägt.

:Gastautor Kai Bernhardt

STUDENTENVERBINDUNGEN

Antidemokratisch und reaktionär: die Burschenschaften in Heidelberg

Direkte Verbindungen zur Neonazi-Szene

Rassistische und sexistische Gefahr für die Campus-Kultur oder doch nur Freiraum zur Selbstentfaltung Zurückgebliebener? Nach unserer Einschätzung der Bochumer Burschenschaften als harmlose und zu tolerierende Refugien für Bierliebhaber, fragten wir bei Heidelberger Studis nach, wie es um die dortigen Burschis bestellt ist.

In Heidelberg sind die Burschenschaften viel stärker in der studentischen Kultur verankert: „Es gibt starken und kontinuierlichen Protest gegen Burschenschaften. Aber es gibt eben auch die Hochschulgruppen, bei denen Verbindungsstudenten aufgestellt sind. Diese sind natürlich völlig unkritisch“, so der Heidelberger Student Thimo Heckel. Mit der Normannia gibt es dort eine Burschenschaft, die direkte Verbindungen zur Nazi-Szene hat: So sei Christian Sander, ihr „alter Herr“, Vorsitzender der Jungen Landsmannschaft gewesen, als diese den damals größten Nazi-Aufmarsch in Dresden angemeldet hatte. Zudem ist Sanders Frau Sängerin der Band Eichenlaub, die in ihren Songs gerne den NSU-Terror glorifiziert. Ihr Bandkollege war

zugleich Mitglied einer Jenaer Burschenschaft und des Thüringer Heimatschutzes. Das sind nur wenige Beispiele für die Strukturen: „Es ist allgemein ruhiger geworden in der Verbindungsszene in Heidelberg. Der kontinuierliche Gegenwind hat sicherlich seinen Teil dazu beigetragen. Früher ist die Normannia mit antisemitischen Flugblättern in die Öffentlichkeit gegangen und es gab auch ein höheres Aggressionspotential bei Burschis allgemein. Heute versuchen sie es ab und zu noch, aber halten sich nach außen doch eher bedeckt. Wir versuchen auch dafür zu sorgen, dass es so bleibt“, so Thimo über die aktuelle Situation.

Klare Kante gegen Burschenschaften

Sein Kommilitone Alexander Hummel, Referent für Politische Bildung des StuRa, sieht das ähnlich: „Es gab eindeutige Positionierungen zu Burschenschaften und sie wurden nicht toleriert. Von dem Service, den die Studi-Vertretung damals politischen Vereinigungen an der Uni bereitgestellt hat, wurden Verbindungen explizit ausgeschlossen und Aufklärungsmaterialien – Pressemitteilungen, Flyer und ganze Reader – gegen Burschenschaften herausgegeben. Ich glaube, dass man zu dieser

Politik der expliziten Ablehnung in Heidelberg wieder zurück muss.“

Doch Anlässe gegen Burschis vorzugehen, gebe es nicht, da sie teilweise bestens in und mit Listen arbeiten. So wurde eine Mitglieder-versammlung des RCDS im Haus der Normannia abgehalten. Trotzdem sei es falsch, gegenüber Burschis „schnell zu einer falschen Toleranz zu neigen“. „Ich finde es nachvollziehbar, studentische Verbindungen für harmlose Folklore-Vereine zu halten, obwohl sie wissen, dass es darunter auch Nazis und sehr weit Rechte gibt. Diese Ansicht ist aber völlig falsch“, so Thimo. „Es sollte nicht vergessen werden, dass studentische Verbindungen auf reaktionäre und antidemokratische Denkwesen und Politik ausgerichtet sind, auch wenn sie versuchen, sich als unpolitisch zu gebären. Ganz egal, ob die einzelnen Mitglieder jetzt durch besonders rassistisches oder sexistisches Verhalten auffallen oder nicht.“

:Benjamin Trilling



Ein Erfahrungsbericht zum Thema auf S. 6



Mehr zum Thema auf bszonline.de

THEATER

Fassungslosigkeit: „Der Kick“ im Bahnhof Langendreer im Studio 108

„Wir haben ihn zu Gewaltlosigkeit erzogen!“



„Die Mauer des Schweigens“ soll auf dem weißen Sofa gebrochen werden: Johannes Thorbeckes „Der Kick“ im Studio 108.

Fotos: Norbert Kriener

gisseur als auch Schauspieler, schlüpft in gleich mehrere Rollen, ebenso wie Alina Stöteknel, die unter anderem den Hauptangeklagten Marco Schönfeld spielt. Die Bühne: Ein weißes Sofa, das sinnbildlich für die „unschuldige“ Dorfgemeinschaft steht, die geschwiegen hat in einem brutalen Mordfall. Darüber sitzt Carla Camps Santasusana auf einem Podest und verkörpert die Staatsanwältin, den Pfarrer, Gutachter und die Presse – die objektive Konstante und das schlechte Gewissen Potzlows.

„Im Potzlow ist er doch aufgehoben!“

„Marcel wollte uns damit nicht belasten, und Marco haben wir ja vorher schon verloren“, sagte Jutta Schönfeld, die Mutter des Bruderpaars, und weist die Schuld der Tat von ihren Kindern. „Die Eltern von Marinus haben sich

ja nicht um ihn gekümmert, deshalb hat er geklaut und Marinus war eben zur falschen Zeit am falschen Ort.“ Punkt. Fassungslosigkeit bei den ZuschauerInnen im Studio 108, die sich in diesem Moment auch dachten, am falschen Ort zu sein. Schonungslos liefern die ProtagonistInnen nackte Fakten aus den stattgefundenen Polizeiverhören und 24 Verhandlungstagen vor Gericht und es bedarf keines Nachspielens des „Bordstein-Kicks“,

PHILOSOPHIE



(Un)Scharfe Gedanken zu Sex und Revolution: Der Star-Philosoph der Linken bei der phil.Cologne

„Why do you call me Mr. Žižek?“

Fotos: bent

Scharfe und unscharfe Gedanken zu Kapitalismus und Plastikvaginias: Der kommunistische Cheftheoretiker Slavoj Žižek.

„Ich habe gesprochen“: Und das sehr viel, wenn der bedeutendste politische Gegenwartsphilosoph zu Gast ist. Bei der phil.Cologne – dem internationalen Festival der Philosophie – philosophierte der marxistische Star-Theoretiker über den Kapitalismus, die Revolution und Plastikvaginias.

Spätestens nach einer Stunde merkt Moderator Wolfram Eilenberger, dass sich sein Gegenüber so langsam in Rage geredet hat. Vorsichtig versucht er, dazwischen zu haken. Der slowenische Philosoph blockt mit einem Satz ab, den er an diesem Abend im Kölner WDR-Funkhaus noch öfters sagen wird: „Wait a minute“ – und führt seinen Gedanken aus: Ein wilder Mix aus hegelscher Dialektik, lacanscher Psychoanalyse und marxistischer Ideologiekritik. Was sonst? Eigentlich will Eilenberger nur darauf hinweisen, dass Žižek noch nicht weit mit seinem Manuskript gekommen ist.

Dieses hat er mit dem Titel „Mehr Entfremdung, bitte! Karl Marx und der Geist der kommenden Revolution“ extra für diesen Abend geschrieben. Auf Eilenbergers Vorschlag, nun daher mit der Diskussion weiterzumachen, geht er nicht ein: „No, let me continue.“ Um dann nach wenigen gelesenen Zeilen doch wieder frei zu reden.

„Ich würde meine Mutter töten, um Teil dieser Bewegung zu sein“

Die kurze Redezeit nutzt Eilenberger dann doch, um mit Zwischenfragen eine Linie in Žižeks wilde Assoziation zu bringen. Da läuft die Denkmachine schon, Zitate werden in den Saal geworfen, bewährte Witze zum besten gegeben. Entsprechend sprunghaft sind seine Gedanken: Von der Entfremdung, die er viel dialektischer und pointierter als Marx selbst als notwendigen Prozess darstellt, kommt er schnell zur Ideologiekritik: „Die gefährlichste Entfremdung ist die, die als Freiheit wahrgenommen wird.“

Nicht nur zählt der Philosoph Phänomene einer prekarierten Arbeitswelt mit befristeten Verträgen und Niedriglohnjobs auf, sondern erwähnt auch: „das wird als neue Stufe Deiner Freiheit erwähnt“, hinzu kommt der soziale Imperativ „You have to enjoy.“ Dem müsse man sich entziehen.

Um Widerstandsmöglichkeiten zu eröffnen, erzählt er aus dem eigenen Sexleben: Nach einer Party geht er mit einer Frau nach Hause. Sie hat einen Dildo dabei, er eine Plastikvagina. Die Geräte werden ineinander gesteckt und eingeschaltet. Währenddessen können die beiden miteinander reden. „Ein Beispiel für nicht-entfremdeten Sex heutzutage“, so der Philosoph. „Wir Marxisten lernen aus dem Leben.“

Žižek in Aktion: lachen und lernen

Welche Schlüsse man aus seinen zahlreichen Witzen ziehen soll, sei dahin gestellt – pointiert und originell sind seine Gedanken und Beispiele trotzdem. Auch wenn es um die

mit dem das Opfer Marinus Schöberl durch Marco Schönfeld getötet wurde. Die vorgelegten Gerichtsprotokolle sind ausreichend genug, um die Brutalität der Tat zu verdeutlichen und die gleichzeitige schützende Hand des Dorfes auf die Mörder aufzuzeigen.

Die Schuldfrage bleibt ungeklärt

„Wir haben ihn zu Gewaltlosigkeit erzogen“, sagt die Mutter der Angeklagten und ist sich keiner Schuld bewusst. Auch weitere MitwisserInnen des Dorfes wiesen die Schuldfrage von sich, so ist es am Ende einzig der Pfarrer, der das Dorf an den Pranger stellt. „Ihr habt es alle gewusst und nichts unternommen!“ Punkt. Das bekannte Audioband appelliert noch einmal an das Dorf: „Schurken! Verstellt euch nicht länger“. Und das Opfer? Wurde in all den Jahren scheinbar vergessen. Deswegen ist diese Aufführung Marinus Schöberl gewidmet.

:Tim Schwermer

KOMMENTAR

Referendum: Ein großer Schritt für die LGBTQ-Gemeinde

Ehe für alle



Irland hat als erstes Land weltweit am 23. Mai die Ehe für alle per Volksentscheid in der Verfassung verankert.

Künftig gibt es dort keinen Unterschied mehr zwischen einer ehelichen Verbindung gleichgeschlechtlicher Paare und einer „konventionellen“ Ehe – obwohl dort vor rund 20 Jahren homosexuelle Handlungen noch strafbar waren. Damit hat das katholische Irland eine Vorreiterrolle eingenommen, die verschiedenste Reaktionen ausgelöst hat.

Ob Ehe oder nicht Ehe, darum soll es hier nicht gehen. Das muss jedeR mit sich selbst ausmachen – und in Irland können dies jetzt alle, unabhängig von Geschlecht oder sexueller Orientierung. In Deutschland gibt es nach wie vor nur die sogenannte „eingetragene Partnerschaft“, die in den Augen vieler eben immer noch keine „richtige“ Ehe ist. Wir sehen es als so selbstverständlich

an, dass Mann und Frau heiraten können – ja, dass manche es sogar gleich mehrfach hintereinander tun, zum Teil nur wenige Wochen verheiratet sind, bevor sie sich wieder scheiden lassen. Dabei ist es noch gar nicht so lange her, dass Scheidungen genauso verpönt waren.

Ja sind wir denn ein Kirchenstaat?

Der Vatikan bezeichnete das Ergebnis des Referendums als „Niederlage für die Menschheit“ – eine Sichtweise, von der man nur hoffen kann, dass sie sich in nächster Zeit ändern wird. Aber im kirchlichen Kontext sind auch andere, für uns mittlerweile alltägliche Themen noch sehr umstritten: Scheidung, Verhütung und Abtreibung zum Beispiel. Wäre doch mal Zeit, dass die Kirche sich auch einem Realitätscheck unterzieht.

Wir aber leben nicht in einem Kirchenstaat sondern in einer Demokratie, die sich die Gleichheit aller auf die Fahne geschrieben hat. Auch wenn wir eine christliche Partei an der Spitze haben, sollte sich unse-

re Gesellschaft doch mehr am Wohl des Menschen orientieren und weniger daran, was der Papst sagt – schließlich ist eine Scheidung doch auch unproblematisch. Warum sollte eine gleichgeschlechtliche Ehe anders sein? Wir verstehen Ehe heute schließlich nicht mehr nur als Einheit zwischen Mann und Frau mit dem Zweck, Kinder in die Welt zu setzen. Längst nicht alle Paare, die heiraten, tun das heute mit dem Ziel, Kinder zu kriegen oder auch nur ihr gesamtes Leben miteinander zu verbringen. Warum also sollten nicht zwei Frauen heiraten dürfen? Und wo wir gerade dabei sind: Warum sollten zwei Männer nicht auch gemeinsam Kinder großziehen?

Wo geht die Reise hin?

Das irische Referendum hat auch die Debatte in Deutschland wieder neu befeuert – schließlich möchten wir uns als modernes und inklu-

sives Land sehen, das in Sachen Gleichberechtigung eine Vorreiterrolle hat. Wir möchten nicht (wieder) auf der falschen Seite der Geschichte landen. In einer Demokratie sollte jedeR das gesetzlich geschützte Recht haben, sich selbst für oder gegen die Ehe zu entscheiden. Wollen wir hoffen, dass die Bundesrepublik bald mit dem kleinen, katholisch geprägten Irland gleichzieht und Gleichheit über antiquierte Traditionen stellt. Statt Homo-Ehe vs. „normale“ Ehe sollte es dann eine Ehe für alle geben – auch hier in Deutschland.

:Stefanie Lux



Bild: lux

KOMMENTAR

Wo böse Burschis auf ganz normale Studis treffen

Die bunte Landschaft der Heidelberger Verbindungen



**Rechtsextreme Pa-
rolen, zeremonielle
Sitzungen, sinnloses
Fechten – unterlegt
mit täglichem Bier-
konsum. So das gängige Vorurteil gegen-
über den heiß umstrittenen Burschen-
schaften. Tatsächlich finden sich solche
Gemeinschaften gerade in traditionellen
Universitätsstädten wie etwa Heidelberg.
Doch Verbindung ist nicht gleich Verbin-
dung, wie ich dort während meines Ba-
chelorstudiums lernte.**

Selbstverständlich begegneten mir in den engen Gassen der Heidelberger Altstadt zahlreiche Bilderbuch-Burschis. Ihre ominösen Verbindungspartys, zu denen nur exklusiv ausgewählte Damen Zutritt hatten, mied ich zwar immer; die Konversation und damit Verständnis für die Mitgliedschaft suchte ich jedoch aktiv. Das Ergebnis sämtlicher Gespräche war wenig überraschend: Nicht alle Burschis sind böse Burschis.

Während manche ihren Sexismus genauso offen trugen wie einen ambitioniert erworbenen Schmiss, berichteten andere ganz bescheiden davon, aus pragmatischen Gründen in eine der gemäßigten Verbindungen eingetreten zu sein – denn nicht alle Gruppierungen identifizieren sich mit dem konservativem Weltbild der traditionellen Burschenschaften.

Vielmehr bemühen sie sich, StudienanfängerInnen (es gibt tatsächlich auch Frauenverbindungen) einen Anknüpfungspunkt sowie günstige Wohnmöglichkeiten zu bieten. Ganz ohne Zwang zu vorgefertigten politischen Überzeugungen oder Glaubensfragen.

Es geht auch anders

So beneidete ich eine Kommilitonin etwa um ihre riesige WG in einem schönen Altbau der Heidelberger Innenstadt: nur die Hälfte der regulären lokalen Mieten zahlten die 28 BewohnerInnen, die sich regelmäßig in der geräumigen Küche oder im gemütlichen Wohnzimmer des Hauses trafen, um über Studium, Zwischenmenschliches und Lebenspraktisches zu quatschen. Die Partys im Keller waren stets vorzüglich und offen für alle. Die einzigen Auflagen für die Mitglieder: evangelischer Glaube, soziales Engagement und das Übernehmen von Aufgaben im Haushalt.

Aber selbstverständlich sind solche StudentInnenverbindungen ohne absurde Zeremonien und extreme Ansichten nicht spektakulär genug, um sich darüber das Maul zerreißen zu können. So kommt es, wie es bei Vorurteilen immer kommen muss: einseitig und unreflektiert lehnen wir pauschal ab, was wir nicht umfassend, sondern nur als Ausschnitt der Wirklichkeit kennen.

:Melinda Baranyai

Nach langem Kampf von uns gegangen: Wir trauern um das Streikrecht (für manche Gewerkschaften)

Nach Jahrzehnten der Existenz und zuletzt monatelangen Todeskampf ist es von uns gegangen: Wir alle können uns noch bestens an die Auswirkungen, die es zuletzt hatte, erinnern: LokführerInnen setzten den Bahnverkehr über Monate lahm. Nicht zuletzt das Auftreten der kleinen aufmüpfigen GDL sah uns veranlasst, die unzufriedene Palliativmedizin in dieser Angelegenheit einzustellen. Und wir wissen noch alle, welchen Streit es unter den Hinterbliebenen, den ParlamentarierInnen gab, als es letzte Woche in der Intensivstation Bundestag darum ging, über den weiteren Verbleib des Patienten zu entscheiden. Nicht zuletzt die neueste medizinische Behandlungsmethode des Tarifeinheitsgesetzes, die Frau Doktor Nahles als Spezialistin arbeitskampffähiger Anästhesie entwickelte, erweckte bei einigen Hinterbliebenen Unmut: Diesen SkeptikerInnen am Geist der heiligen Margaret Thatcher gehört nun unser ganzes Mitgefühl. Trotzdem können wir aktuell nicht absehen, welche Ansteckungsgefahr vom aufmüpfigen Kurs der GDL noch für andere Gewerkschaften besteht. Wissen wir doch, wie sehr aktuell der Streik der Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst grassiert.

Die Abschaffung des Streikrechts, so traurig es für Manche ist, gibt uns Mut und Kraft, auch gegen weitere Symptome vorzugehen: etwa die Arbeitsniederlegung durch größere Gewerkschaften wie aktuell der Kita-Streik; aber auch weiter zu machen mit Lohndumping, Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse oder die Einschränkung von ArbeitnehmerInnenrechten. Trotz allen Schmerzes um den Verlust mahnen wir daher, nicht zu sehr zu trauern. Wissen wir doch: Die Trennung von

Es war immer rebellisch und ließ Profite purzeln

schwarzen Schafen ist manchmal auch den in besten Familien notwendig. Der neo-liberale Glaube bestärkt uns, mit der eingeschlagenen, vielleicht manchmal bitteren, aber nichtsdestotrotz notwendigen Therapie fortzufahren.

Bei Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie ihr Verfassungsgericht.

:Benjamin Trilling



zeit:punkte

Literarische Premieren für den Pott

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums werden viele Facetten der Geschichte der RUB literarisch aufgegriffen: Unter dem Titel „Literarische Premieren für das Ruhrgebiet“ wird auf der BlauPause ein spannendes Programm mit Lesungen, Diskussionen und Live-Musik geboten. Für einen „bunten Tupfer an Gegenöffentlichkeit“ sorgen unter anderem Willi Bredemeier (Autor des „Anti-Heimatromans“) mit zwei Short-Stories und Erda Lapp, Direktorin der Universitätsbibliothek. Zudem wird an die Studierendenrevolte erinnert.

• Samstag, 6. Juni, 14 – 15:30 Uhr. *BlauPause: Stand an der Universitätsbibliothek in Höhe des Gesundheitscampus, Universitätsstraße, Bochum.* Eintritt frei

Blau aus der Pause raus

Wer am 6. Juni nach dem ganztägigen Flanieren auf der Universitätsstraße noch fit sein wird, kann ordentlich aus der BlauPause rausfeiern. Vor dem Rathaus werden namhafte DJs Eure Ohren und Tanzbeine mit Hits der letzten 50 Jahre verwöhnen – freut Euch unter anderem auf die Ober-



Kasia hat es im Wintersemester schon so gut gefallen, dass sie sich entschloss, auch im Juni zu der Wiederaufnahme von den **12 Stühlen** von Ilja Ilf und Jewgeni Petrow, inszeniert vom Lotman Theater im Musischem Zentrum, zu gehen. Ein spannendes Stück über die Jagd nach kostbaren Juwelen, die in 12 Stühlen versteckt sein können (lest mehr in der :bsz 1032).

• Dienstag, 9. Juni, 19:30 Uhr. *Musisches Zentrum, Ruhr-Uni.* Eintritt: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro

bürgermeisterin, den RUB-Rektor sowie ein VfL-Spieler an den Plattentellern!

• Samstag, 6. Juni, 18 Uhr. *Rathaus Bochum, Willy-Brandt-Platz 2–6, Bochum.* Eintritt frei

Unverblümt intim

Die Spanierin Judit Neddermann ist eine vielversprechende Newcomerin: Als Tochter von Musikereltern studierte sie in Barcelona klassische Gitarre. Vor kurzem erschien ihr Debut-Album als Songwriterin. Auf „Tot el que he vist“ teilt sie ganz persönliche Erfahrungen mit ihren ZuhörerInnen. Wer die anspruchsvollen Akustikklänge live erleben möchte, hat nun bei der Deutschland-Premiere im KuCaf die Chance.

• Montag, 8. Juni, 18 Uhr. *KulturCafé, RUB.* Eintritt frei

– ANZEIGE –

:kac

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 08. Juni bis 12. Juni 2015					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 1,10-3,80 € (Stud.), 1,10-4,80 € (Gäste)	• Wildlachsfilet mit Kräutersauce, dazu Gemüsebandnudeln und Salat (A,F)	• Schweinefilet mit Knoblauchdip, dazu sautierten Austernpilzen, Pinienkernreis, dazu Beilagensalat (S)	• Putensteak mit Knoblauchdip, dazu Ratatouillegemüse und Rosmarindrillinge (G)	• Rindfleischstreifen in Balsamico, Sesamreis und Beilagensalat (R)	• Gemüseburger mit Kartoffelecken, dazu ein Beilagensalat (V)
Komponenten 1,80 € bis 2 € (Stud.), 2,80 € bis 3 € (Gäste)	• Hähnchenspiess mit Brunnenkresse-Sauce (G) • Tofu mit Mozzarella, dazu Brunnenkresse-Sauce (VN)	• Paniertes Geflügelschnitzel mit Paprikarahmsauce (G) • China Knusperschnitzel „Hong Kong“, dazu Sweet-Chili-Dip (VG)	• Rindergulasch (R) • Mini Frühlingsrolle mit Asia Dip (VG)	• Putensteak Natur mit Fruchtcocktail-Sauce (G) • Veganes Geschnetzeltes mit Tofu (VG)	• Seelachs in Panade mit Sauce „Béarnaise“ (F) • Möhren-Curry auf grünen Zuckerschoten mit Sesam (VG)
Sprinter 2 - 2,40 € (Stud.), 3 - 3,40 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Möhreintopf • Vegan mit Karotten-Sesam-Stick (V)	• Tipp des Tages • Spätzleggratin, dazu Beilagensalat (V)	• Schweinefilet mit Knoblauch-Dip und Pinienkern Reis (S) • Kaiserschmarren mit Zimt, Zucker, Apfelmus	• Tipp des Tages • Milchreis mit Zimt und Zucker, dazu Rote Grütze (V)	• Tipp des Tages • Maultaschen mit Gemüsesauce und Salat (V)
Beilagen 0,80 € (Stud.), 0,90 € (Gäste)	• Vollkorn Spiralnudeln (VG) • Curryreis (VG) • Prinzess Bohnen (VG) • Blumenkohl (VG)	• Vollkorn Reis (V) • Kartoffelpüree (V) • Leipziger Allerlei (V) • Wok Gemüse (V)	• Eier Spätzle (V) • BBQ Crinkel Wedges (V) • Brokkoli (VG) • Karottengemüse (VG)	• Mandelreis (VG) • Rigatoni (VG) • Bunte Gemüsevielfalt (VG) • Romanesco (VG)	• Bio Salzkartoffeln (VG) • Farfalle Nudeln (VG) • Erbsen und Karotten (VG) • Vital Gemüse (VG)
Bistro 2,20-3,80 € (Stud.), 3,30- 5 € (Gäste)	• Matjes mit Zwiebelringen, Bratkartoffeln, dazu Salat (F) • Hähnchenspiess mit Honig-Senf-Sauce, dazu Curry-Reis, Chinakohl-, Paprika-, Sprossengemüse (G, JF) • Möhreintopf (V)	• Rinderhacksteak mit Schmorzwiebeln, Brokkoli, dazu Kartoffelpüree (R) • Gemüse-Tortellini mit Gorgonzolasauce (V), dazu Mischsalat (JF, V) • Spätzleggratin mit Spinat (V)	• Hamburger zum Selberbauen mit Pommes frites (R) • Schweinerückensteak mit Ajvar-Chili Dipp, Sesamreis und Mischsalat (JF, S) • Kaiserschmarren mit Zimt&Zucker, dazu Apfelkompott (V)	• Pfefferspießbraten mit Pariser Kartoffeln und Blumenkohl (S) • Tagliatelle mit Balsamicogemüse, dazu ein Mischsalat (JF, V) • Milchreis mit roter Grütze (V)	• Cevapcici vom Rind mit Tsatziki und Pommes frites, dazu ein Krautsalat (R) • Wildlachsfilet mit Petersilien-Kartoffeln, dazu Rieslingkraut (F, JF) • Maultaschen mit Gemüsefüllung, dazu Gemüsesauce

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiselettsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungs-



6. Juni
DIES UND DAS

Habt Ihr Euch schon Gedanken gemacht, was mit Euren Organen passieren soll, wenn Ihr sterbt? Wäre es nicht eine gute Idee, wenn Ihr tot seid, dann mit Euren funktionierenden Nieren oder Eurem Herzen noch ein oder gar mehrere Menschenleben retten zu können? Genau mit diesen Fragen konfrontiert der **Tag der Organspende** am 6. Juni die Menschen. Selbsthilfeverbände wie unter anderem die Anonyme Selbsthilfegruppe (AHG) oder Deutsche Stiftung Organtransplantation informieren an diesem Tag rund um die Organspende und verteilen Spendeausweise. Auf diesen könnt Ihr eintragen, ob Ihr überhaupt interessiert seid zu spenden und was von Euch gespendet werden darf oder Ihr kreuzt eben an, dass Ihr alles hergibt, um anderen zu helfen. Jedes Jahr findet eine größere Veranstaltung in einer anderen Stadt statt, dieses Mal könnt Ihr in Hannover daran teilnehmen oder eben Zuhause darüber nachdenken, wie sinnvoll ein Spendeausweis im Portmonee ist.



:impressum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Alexander Schneider (alx), Anna-Eva Nebowsky (ann), Benjamin Trilling (bent), Christian Kriegel (ck), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Stefanie Lux (lux), Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Das Jubiläumsfest – BlauPause: Was machen die Studis?

Der 50. RUB-Geburtstag

Von der Ruhr-Uni bis zum Bochumer Hauptbahnhof wird die Universitätsstraße am 6. Juni still gelegt. Auf fünf Kilometer Länge werden 1.224 Tische aufgestellt, auf denen verschiedene Vereine, Organisationen und Privatpersonen sich präsentieren werden. Darunter sind auch unsere Studis, sei es als VertreterInnen eines Fachschaftsrats oder einer Initiative. Um Euch einen kleinen Überblick zu bieten, haben wir einige studentische Tische und weitere Leckerbissen rausgepickt und zeigen Euch, was Euch dort erwartet.

Hauptbahnhof

Exzenterhaus

Steinring

Waldring

Wasserstraße

Nordhausenring

Markstraße

Unicenter

RUB

Block 61 FSR Biologie

Hier werden Mikroskope mit Präparaten ausgestellt, damit die BesucherInnen sich anschauen können, womit sich die Biologie-Studis beschäftigen. Ansonsten können die GästInnen ihr naturkundliches Wissen an einem Fragebogen testen.

Block 69 FSRs Geographie und Geologie

Hier werden Bochums BürgerInnen über Fachschaftsarbeiten informiert und bekommen kleine Aktivitäten aus dem Studierendenleben geboten. Da alle Ideen – wie zum Beispiel Bierpong – verboten wurden, überlegen die VertreterInnen, ihren Tisch auch einfach frei zu lassen.

ASTa

Der ASTa hat keine eigenen Stände; jedoch übernimmt er das Catering an vier sogenannten ASTa-Kiosks, an denen Bier, Softdrinks und Knabbereien von Fachschaftsratmitgliedern verkauft werden. Damit will der ASTa den FSRs die Möglichkeit geben, etwas zu verdienen, da sie nicht wie sonst auf dem Campusfest an ihren Ständen Essen oder Cocktails verkaufen dürfen.

Block 82 Treibgut – Literatur von der Ruhr

Die RUB-LiteratInnen laden zur offenen Bühne: Bringt Eure Texte mit und tragt sie ganz unverbindlich in die Welt. Mittags gibt es eine Schreibwerkstatt und, solange der Vorrat reicht, ein Heft mit Texten rund um die RUB von den Treibgut-AutorInnen.

Block 42 Jugger

Das Bochumer Jugger-Team stellt sich und ihren abgefahrenen Sport, vor, „der eine Mischung aus Fechten und Rugby darstellt und an American Gladiators erinnert“. Dabei stellen die SportlerInnen ihre Spielgeräte, die Pompfen, aus, und zeigen, wenn Platz ist, das ein oder andere Pompfen-Duell.

Block 70 :bsz

Die :bsz hat ebenfalls ihre Tische auf der Unistraße. Kommt doch auf ein Gespräch vorbei und lernt uns kennen. Nebenbei könnt Ihr an einer Light-Version unserer Ausstellung „Avantgarde & Alltag“ einiges über die frühen Jahre der RUB lernen und Euch 60-er-Jahre-Ausgaben der ältesten kontinuierlich erscheinenden Studierendenzitung in Deutschland ansehen.

Block 9, 10 FSR Medizin

„Für alle Altersgruppen etwas“ verspricht der Fachschaftsrat Medizin. Für Kinder werden Spiele organisiert, für alle anderen gibt es Laien-Reanimationsübungen und Aufklärung über die Folgen von Alkohol und Tabak: Mit einer sogenannten Rauschbrille kann man mal nüchtern betrachten, wie mies man betrunken sieht.

Block 49 EMSA

Die European Medical Students Association hat seit November 2014 einen Ableger an der RUB. Diesem studentischen Zusammenschluss liegen die ethischen Aspekte in der Medizin am Herzen. „Wir wollen die Besucher über Organspende aufklären: Wir wollen Vorurteile aus der Welt schaffen, die Angst nehmen und Organspendeausweise verteilen.“

Block 22, 23 FSR Orientalistik und Islamwissenschaften

Sommerurlaubsgefühle beim FSR Orientalistik und Islamwissenschaften: Hier könnt Ihr Euch ein Henna-Tattoo verpassen lassen. Außerdem könnt Ihr Euch an arabischer Kalligrafie versuchen. Für das richtige Ambiente sorgen orientalische Musik und Dekoration.

Block 55 Schreibzentrum

„Wir möchten die Gäste zum gemeinsamen Schreiben einladen“. Hier könnt Ihr Euch an kleinen kreativen Übungen rund um die RUB versuchen.

Block 22 FSR Slavistik/ Russische Kultur

Ein Quiz mit Fragen zu slavischer Geografie, Geschichte, Kultur und Sprache findet an diesem Stand statt. Der FSR hat vor, in slavischer Tracht an ihrem Tisch zu sein, um den Bochumer BürgerInnen einen kleinen Einblick in die blumenreiche Kultur Osteuropas zu vermitteln. Blumig sind auch die slavischen Postkarten. Die BesucherInnen können gemeinsam mit den FSR-Leuten diese zum Beispiel mit kyrillischen Buchstaben beschriften.

Block 79 Studiobühne des Musikalischen Zentrums

Die Studiobühne hat mehr als nur Theater zu bieten. Das beweisen die Studis Britta, Birk und Kai, die schon lange im MZ arbeiten, mit ihrem Kochshow-Entertainment und einer Wunder vollbringenden Seifenblasenmaschine. Begleitet werden sie vom Sinfonischen Blasorchester der RUB. Auch zu sehen ist die Vorschau des nächsten Theaterstücks „Zeit zu Spielen“ von B-Team (Premiere 13. Juni) sowie eine Tanzeinlage des Ensembles Legendary. Einen Blick hinter die Kulissen bietet ein Schminktutorial mit dem Team des Stücks „Fashionistas“.

Block 17 FSR Maschinenbau

Der Fachschaftsrat Maschinenbau veranstaltet einen Konstruktionswettbewerb „Flying-Ei“. Die Rahmenbedingungen, um bei der diesjährigen Aufgabe das Ei am Leben zu erhalten, erfährt Ihr vor Ort.

Block 43 Freunde der schwäbischen Speckvesper

Kurioses Fundstück: „Die Freunde der schwäbischen Speckvesper werden an ihrem Tisch traditionell mit Speck und Most vespere. Befreundete Schwaben werden hierzu in Schwarzwaldtracht anreisen.“

Wie sieht es nun aus mit diesen „Burschis“? Lest es nach auf bszonline.de

Texte und Grafik: mar & kac